

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

Neuenbürg.

N^o 54.

Samstag den 6. Juli

1844.

Amtliches.

An die Stiftungsräthe. Da die in neuerer Zeit einkommenden Stiftungs-Etats häufig nicht die gleiche Periode, wie die Stiftungs-Rechnungen umfassen, dieses aber gegen ein geordnetes Rechnungswesen verstößt, so sieht man sich veranlaßt, die Stiftungsräthe hiemit anzuweisen, von nun an, bei Entwerfung der Stiftungs-Etats immer die Etats auf die gleiche Periode, wie die Rechnungen zu fertigen, wenn z. B. die Rechnung von 184 $\frac{1}{4}$ verfällt, so wäre jetzt der neue Etat pro 184 $\frac{1}{4}$ zu fertigen. Bei den Stiftungsrechnungen welche 2 oder 3 Jahre umfassen, und bei denen die Rechnungs-Periode nicht auf den 1. Juli 1841, sondern erst auf 1845 oder 1846 zu Ende geht, am 1. Juli 1843 aber nur ein einjähriger Etat gefertigt wurde, ist jetzt ein neuer, die ganze Rechnungs-Periode z. B. von 184 $\frac{1}{4}$ oder 184 $\frac{3}{4}$ umfassender, Etat zu fertigen und vorzulegen, wogegen der unrichtigerweise auf 1 Jahr gefertigte Etat von 184 $\frac{1}{4}$ cassirt werden kann.

Neuenbürg den 2. Juli 1844.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt
Leypold. M. Eisenbach.

Neuenbürg. — Diejenigen Pfarr- und Schulämter, von welchen die Verzeichnisse der veränderlichen Einkommenstheile noch nicht eingesendet worden sind, werden aufgefordert, dieselben spätestens bis zum 13. d. Mts. hierher vorzulegen. Der Vorschrift gemäß enthält diesmal das eine Verzeichniß die Periode vom 1. Juli 184 $\frac{1}{4}$, das andere begreift den Zeitraum von Georgii bis letzten Juni 1843

und ist abgefordert von jenem nach den bekannten Rubriken zu fertigen.

Den 5. Juli 1844.

R. Decanatamt
M. Eisenbach.

Die in vorstehendem Erlaß genannten Tabellen zu Verzeichnissen der veränderlichen Einkommenstheile, sind stets bei mir vorräthig zu finden, das Buch zu 30 fr.

C. Meep.

Neuenbürg. [Gewehr-Verkauf.]

Am Dienstag den 9. d. M. Vormittags 10 Uhr werden auf der Kameralamts-Canzley mehrere confiscirte Flinten und Pistolen auch Fuchsfallen u. s. w. im öffentlichen Aufstreich verkauft; was die Ortsvorsieher den betreffenden Personen eröffnen wollen.

Den 2. Juli 1844.

K. Kameralamt
Pflüger.

Privatnachrichten.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein im Dezember vorigen Jahrs aus der Ganntmaße des Christian Friedrich Lauser, Fuhrmanns allhier, erkauftes halbes Wohnhaus No. 25 in der 1. Straße am Bronnenweg unter billigen Bedingungen wieder zu verkaufen. Liebhaber wollen sich bei ihm melden.

Neuenbürg den 3. Juli 1844.

Christian Friedrich Malmshheimer.

Ein gut erhaltener Kleiderkasten wird zu kaufen gesucht, wer, sagt der Schreinermeister Blaisch in Neuenbürg.

Hausverkauf. In einer gewerbsamen Oberamtsstadt des Schwarzwaldkreises ist ein zweistöckiges Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern, 7 Zimmern, 4 Kammern und ein Anbau, der 3 stöckig ist, Stallung und Boden, zum Verkauf ausgesetzt. Dasselbe hat vornen die sehr frequente Haupt- und Poststraße, hinten das Wasser und ist daher für einen Kaufmann, Bierbrauer, so wie zu jedem anderen Gewerbe tauglich. Dieses Anwesen ist zu — 4900 fl. in der Brandkasse. Die Kaufsbedingungen sind sehr billig gestellt.

Nähere Auskunft erteilt auf gefällige Anfragen **H. Rath**, Budenverwalter in Wildbad.

Neuenbürg. [**Keller zu vermieten.**] Der unter meinem Hause befindliche halbe Keller kann täglich von mir in die Miethel übergeben werden, wozu ich die Liebhaber einlade.
Schneidermeister Röß.

Es sucht Jemand — 1600 fl. gegen gesetzliche Sicherheit in Bälde aufzunehmen. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg. Es ist allhier eine Wagenfette gefunden worden, welche der rechtmäßige Eigentümer bei mir abholen kann.
Schneidermeister Knodel.

Neuenbürg. **Verlorenes.** Es gieng auf dem Wege von hier bis Calmbach ein Halstuch verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Geld-Anträge.

Oberlengenhardt. Bei Michael Schauble liegen 150 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gegen Sicherheit liegen — 300 fl. zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Redaktion.

Miszellen.

Kalenderbetrachtungen.

(Fortsetzung.)

Der zweite Weihnachtsfeiertag ist der Gedächtnistag des heiligen Stephanus, und die Feier desselben ist,

wenn auch vielleicht nicht ganz so alt, wie das Weihnachtsfest, doch in keinem Falle viel jünger. Warum nun aber an dem so freudigen Feste der Geburt des Herrn, welches doch in jeder Hinsicht ein Fest des Lebens ist, die Feier des blutigen Todes jenes Märtyrers, welcher doch nur Trauer und wehmüthige Empfindungen erwecken kann? Das aber war es gerade, was die ersten Christen dadurch hervorheben wollten, daß Christus deswegen in die Welt gekommen sey, um dem Tode seine schreckende Macht zu nehmen, um, als der rechte Lebensfürst, das Leben in den Tod zu bringen. Es sollte recht lebendig dargestellt werden, wie durch die Erscheinung des Heilands für diejenigen, welche bis an's Ende in fester Treue an ihm halten, der Tod die eigentliche Geburtsstunde für das höhere und wahre Leben geworden sey. Deswegen wurde im Gottesdienste die Formel gebraucht: Gestern ist Christus geboren auf Erden, damit heute Stephanus geboren werden könne für den Himmel. Darin lag aber zugleich die weitere Wahrheit, daß man in Christo allein die Kraft gewinne, ein sinnliches Wohlseyn und selbst das irdische Leben zum Opfer zu bringen, um ein höheres dafür zu gewinnen. Die Feier des Stephanstages hat also immer einen sehr ernstlichen Sinn, und derselbe kann erst dann zu einem Tag der allgemeinen Belustigung gemacht werden, nachdem man seine religiöse Bedeutung gänzlich aus den Augen gesetzt hatte. In unfrem Volkstheben ist aber kaum mehr eine Spur davon geblieben, vielmehr wird gerade dieser Tag unter allen am meisten zu den zügellosesten Ausschweifungen mißbraucht, und wer es mit ansieht, wie hier alle die niedrigsten und entwürdigendsten Leidenschaften sich austoben, dem muß es fast vorkommen, als wäre es ein Fest zur Verspottung und Verhöhnung der Erscheinung des Erlösers. Freilich hängt dieses Getreibe mit dem Wechsel der Diensthöfen zusammen, welcher gewöhnlich auf diesen Tag fällt, und viele dieser Leute wissen es nicht zu tragen, daß sie einen Tag herrrenlos sind; aber es ist immerhin ein Zeichen, daß es ihnen an dem höheren Gebote in ihrem eignen Innern fehlt.

Der Neujahrstag wurde, nachdem das Weihnachtsfest eingeführt war, als Oktave desselben gefeiert, und hatte als Beschneidungsfest dadurch eine religiöse Bedeutung, daß das Kind den Namen Jesus oder Josua erhielt, wodurch dasselbe für seinen künftigen Beruf bezeichnet wurde. Als Anfang des weltlichen Jahreswechsels wurde das Fest in den ersten Jahrhunderten von den Christen nicht gefeiert; vielmehr feierten dieselben den ersten Januar als einen Fast- und Fasttag, und brachten ihn in stiller Zurückgezogenheit zu, um dadurch einen Gegensatz zu bilden gegen die Lust, Leppigkeit und Ausschweifung, welche unter den Heiden an diesem Tage herrschte. Bei den Römern nämlich, welche mit dem ersten Januar das bürgerliche Jahr anfiengen, fand auf diesen Tag der Amtswechsel



der obrigkeitlichen Personen statt, woran sich dann eine Menge von Veränderungen im bürgerlichen und häuslichen Leben knüpfte. Man begrüßte sich mit Glückwünschen und Geschenken, vollzog viele abergläubische Gebräuche, um aus allerlei günstigen oder ungünstigen Vorzeichen das Schicksal des begonnenen Jahres zu enthüllen, und überließ sich den ausgelassensten Ausschweifungen, um damit, wie man meinte, das Jahr gut angefangen zu haben. Die Christen, welche ohnehin in der ersten Zeit allen Staatsverhältnissen fremd blieben, zogen sich von diesem heidnischen Getreibe ganz zurück. Nachdem aber das Christenthum die Staatsreligion geworden war, und damit der Jahreswechsel auch nunmehr für das Leben der Christen, welche nun in alle öffentliche Angelegenheiten verflochten waren, von großer Bedeutung wurde, so lag es ihnen jetzt auch nicht mehr ferne, dem Tage, welcher einen so wichtigen Abschnitt im bürgerlichen Leben machte, eine religiöse Weihe zu geben, und den Jahresanfang als ein kirchliches Fest zu feiern. So geschieht es noch, und auch das Beschenken und Beglückwünschen ist geblieben, und ist immerhin eine freundliche Sitte, wenn sie gleich aus dem Heidenthume abstammt. Schmeckt nicht der freundlichen Leserin der Neujahrswedden am besten, wenn er schon viel zäher ist, als andere? Und es wäre ja nicht Neujahr, wenn man zusammen käme, ohne ein: Profit das neue Jahr! oder ein förmlicheres: ich wünsch' Euch auch ein glückhaftiges Neujahr, Glück und Gesundheit und Alles, was Ihr Euch selber wünschen möget! daß man sich in's neue Jahr hinübertrinkt und hineintanzt — ebenfalls ein Herkommen aus der römischen Heidenzeit — mag der fröhlichen Jugend, wenn sie das rechte Maas zu halten weiß, natürlich anstehen; in vorgerückteren Lebensjahren nimmt es sich aus wie ein unanständiger Triller in einer Leichenmusik. Das Schießen in der Neujahrnacht aber ist und bleibt eine Unsitte, die aber nicht beseitigt werden wird, so lange man nicht etwas Vernünftiges dafür zu setzen weiß.

Auf den 6. Januar fällt das Epiphaniafest, welches auch der Dreikönigstag genannt wird. Dieses Fest ist älter, als das Christfest, und war schon sehr frühe im Morgenlande in hohem Ansehen; von da verbreitete sich seine Feier über das südliche Frankreich in das Abendland. Epiphaniafest ist soviel als Fest der Erscheinung, und man verstand darunter die Erscheinung oder das Hervortreten des bisher verborgenen Christus mit seiner Taufe im Jordan. Als aber das Weihnachtsfest eingeführt war, gab man dem Feste noch eine andere Bedeutung, man feierte nämlich den Besuch der Weisen aus dem Morgenlande bei dem neugeborenen Kinde. Man hat immer in dem Sterne, welcher jenen Besuchern erschienen ist und sie geleitet hat, eine Andeutung davon finden wollen, daß in Christus das Licht der Welt erschienen sei, und so war dies Ereigniß mit dem schon vorhandenen Feste der Erscheinung leicht in Verbindung zu setzen. Später wollte man noch gar man-

cherlei von der Erscheinung dieser Weisen aus dem Morgenlande wissen; es sollen ihrer drei gewesen seyn, ferner sollen sie Könige gewesen seyn, und zwar ein weißer, ein brauner und ein schwarzer. Das gab Veranlassung zu mancherlei Spielereien und Darstellungen, und die drei Könige waren Lieblinge des Volkswizes. Die eigentliche Bedeutung des Festes aber ist, daß Christus auch der gesammten Heidenwelt als Heiland offenbar werde; denn die drei Könige, welche ihm ihre Huldigung darbringen, sind eben die Stellvertreter der Hauptstämme des Menschengeschlechtes, des weißen, des braunen und des schwarzen.

(Fortsetzung folgt.)

Der hölzerne Säbel.

Mittheilung aus dem Tagebuch eines alten Militärs.

Wie schwer und doch auch wieder wie leicht ist es, auf den gemeinen Soldaten zu wirken. Freilich muß man sich, ebenso wie bei den Kindern, hüten, Alle nach einem bestimmten Systeme behandeln zu wollen; vielmehr muß man auf den individuellen Charakter jedes Einzelnen die genaueste Rücksicht nehmen, um eines günstigen Erfolges gewiß zu seyn. Durch dieses Mittel ist es mir gelungen, einen Menschen, den Andere aufgegeben hatten, vollkommen von einem Laster zu heilen: das ihm schon zur zweiten Natur geworden zu seyn schien. — Als ich eine Schwadron im *** Husarenregimente übernahm, und mir dabei durch den Wachtmeister die besten und die schlechtesten Leute namhaft machen und schildern ließ, bemerkte ich unter denen, welche zu der letztern Classe gehören sollten, mit Staunen auch einen Husaren, der mir, seiner ganzen Haltung nach, eher als einer der ausgezeichnetsten Leute der ganzen Schwadron erschienen seyn würde. Ich gab daher dem Wachtmeister mein Staunen zu erkennen und fragte, was es damit für eine Bewandniß habe, daß eben dieser Mensch zu den Schlechtesten gehören sollte. „Steiner,“ sagte mir der Wachtmeister! „ist sonst ein ganz tüchtiger Soldat, ordentlich und pünktlich im Dienste, nüchtern, ein Muster von Proprietät; aber er ist ein Zänker, ein Händelmacher, schlägt sich bei jeder Gelegenheit mit den Cameraden, und begeht Exzesse gegen die Bürger; bei der kleinsten Veranlassung hat er den blanken Säbel in der Faust. Er ist deshalb schon sehr oft bestraft worden, sogar mit strengem Arrest, und der abgehende Herr Rittmeister hatte ihm deshalb zugeschworen, ihn bei der nächsten Veranlassung in die zweite Classe zu versetzen, um zu sehen, ob Prügel fruchteten, da alle andern Strafen nichts helfen wollten.“ — „Hat er Ehrgefühl?“ fragte ich. — „Gewiß, Herr Rittmeister,“ versicherte der Wachtmeister. — „Nun, dann würden Schläge das Uebel nur noch ärger machen. Lassen Sie Steiner heute Nachmittag zu mir in die Wohnung kommen.“

Der Husar kam, und ich konnte mich nur freuen, indem ich ihn ansah, so nett, gewandt und ächt militärisch sah er aus.

Ich gab ihm nun meine Unzufriedenheit über das zu erkennen, was ich von ihm gehört hatte, und suchte auf sein Ehrgefühl zu wirken, indem ich ihn drohend aufforderte, sich jedes Erzesses zu enthalten, wenn er sich nicht der empfindlichsten Züchtigung aussetzen wollte.

Er versprach zwar, durch meine Worte sichtbar ergriffen, sich zu bessern, setzte aber ganz offenberzig hinzu er glaube schwerlich, daß es ihm gelingen würde, denn es sey nun einmal stärker als er, und er könne es sich nicht abgewöhnen.

„Nun, so werde ich es dir abgewöhnen!“ sagte ich streng, und entlich ihn mit einer nochmaligen Warnung.

Dennoch waren kaum drei Tage vergangen, als mir der Wachtmeister die Meldung eines neuen groben Erzesses machte, den Steiner sich hatte zu Schulden kommen lassen, indem er, bei einer von ihm begonnenen Prügelei, mehrere Bürger mit dem Säbel verwundet hatte. „Soll ich ihn in den strengsten Arrest bringen?“ fragte der Wachtmeister, als er seine Meldung beendet hatte.

„Nein, das würde nichts nützen!“ erwiderte ich ruhig, zur großen Verwunderung des Wachtmeisters. „Bestellen Sie aber morgen die ganze Schwadron im Exerzieranzuge auf den Marktplatz, und sorgen Sie dafür, daß auch die mißhandelten Bürger sich einfinden. Dann lassen Sie bei dem Tischler einen hölzernen Säbel mit hölzerner Scheide machen; aber er muß morgen früh fertig seyn.“

Als am nächsten Morgen die Schwadron versammelt war, ließ ich Steiner aus dem Gliede reiten, absteigen, und zu mir treten, wo auch die von ihm verletzten Bürger standen.

(Schluß folgt.)

Die Knutenstrafe. Man spricht so oft von der Knute als von dem gewöhnlichen russischen Strafinstrumente in der Armee. Dies ist grundfalsch. Die Knuten bekommen nur die zum Transport nach Sibirien Verurtheilten, Militärs wie Civilisten ohne Unterschied. Jeder, der die Zwangstreife dorthin unternimmt, erhält, wenn er nicht von Adel ist, oder einen Rang hat, vor dem Aufbruch zum Abschiedangeben eine Anzahl Knutenpöbde, doch nie über fünfunddreißig. Nur schwere Verbrecher werden zu mehr als 25 Pöbden verurtheilt, oft folgt der Tod schon vor dem zwanzigsten. Dieses fürchterliche Peinigungswerkzeug ist eine Peitsche mit einem breiten, schweren zweischneidigen Lederriemen von sieben Fuß Länge. Der Knutenmeister ist ein begnadigter Verbrecher, der immer eingesperrt gehalten wird; man wählt die Kandidaten zu diesem Amt unter den allkräftigsten Individuen aus, und schreckliche Eide binden den Mann, die Strafe gegen Niemanden zu mildern, wäre es auch sein leiblicher Vater. Die Wirkung dieser schweren Lederpeitsche auf den entblößten Rücken ist fürchterlich, und gleich auf den ersten Pöbde bricht der Verurtheilte in ein Schmerzgeheul von entsetzlicher Art aus.

Bei dem zehnten oder zwölften Pöbde hört das Geheul gewöhnlich auf, und nur das dumpfe Stöhnen des Ohnmächtigen wird noch vom Pfahl gehört.

Der jezige Verbrauch von Tabak in Großbritannien wird folgendermaßen geschätzt: England und Schottland 40 Millionen Pfund, Irland 20 Mill., zusammen 60 Millionen Pfund. Zoll wird aber nur von 22 Millionen bezahlt, und somit würde der Schmuggelhandel nicht weniger als 38 Millionen liefern. Diese Berechnung ist wohl übertrieben, aber die erfahrensten Kaufleute sind der Ansicht, daß etwa die Hälfte des im Lande verbrauchten Tabaks Contrebande sey. Auf diese Angaben begründet man die Forderung einer bedeutenden Herabsetzung des Zolls — roher Tabak zahlt 3, Cigarren gar 9 Schilling das Pfund — nämlich auf etwa 1 Sch. per Pfund.

Frucht-Preise.

In Heilbronn am 29. Juni 1844.

Kernen der Schfl.	14 fl. 55 fr.	14 fl. 17 fr.	13 fl. 30 fr.
Dinkel der Schfl.	5 fl. — fr.	5 fl. 24 fr.	5 fl. 39 fr.
"	5 fl. 40 fr.	5 fl. 48 fr.	6 fl. 6 fr.
Waizen der Schfl.	14 fl. — fr.	13 fl. 51 fr.	13 fl. 40 fr.
Gerste der Schfl.	8 fl. 30 fr.	8 fl. 25 fr.	8 fl. 16 fr.
Haber der Schfl.	4 fl. 38 fr.	4 fl. 32 fr.	4 fl. 12 fr.

In Calw am 28. Juni 1844.

Kernen der Schfl.	17 fl. 12 fr.	16 fl. 56 fr.	16 fl. 45 fr.
Dinkel der Schfl.	7 fl. 3 fr.	6 fl. 47 fr.	6 fl. 36 fr.
Haber der Schfl.	5 fl. 48 fr.	5 fl. 33 fr.	5 fl. 24 fr.
Roggen das Sri.	1 fl. 26 fr.	1 fl. 24 fr.	
Gerste " "	1 fl. 20 fr.	1 fl. 16 fr.	
Bohnen " "	1 fl. 24 fr.	1 fl. 20 fr.	
Wicken " "	— fl. 40 fr.	— fl. — fr.	
Linzen " "	1 fl. 20 fr.	— fl. — fr.	
Erbsen " "	1 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	

Forstamt Altenstaig. Holzverkauf. Im Revier Altenstaig werden am Donnerstag den 11. Juli d. J. im Distrikt Eichhalden 79 Langholzstämme, 9 Klöße, 18 $\frac{1}{2}$ tannene Kl., $\frac{1}{2}$ weißtannene Rindenklaster, 1455 tannene Wellen; Hohesichten 55 $\frac{1}{2}$ Kl., 1 $\frac{1}{2}$ Reihprügelklf., 417 tannene Wellen; Kleine Eichhalden 1 Langholzstamm, 1 Klog, 60 $\frac{1}{2}$ tannene Kl., 23 tannene Wellen, 6 $\frac{1}{2}$ Reihprügelklaster; Große Eichhalden 4 Langholzstämme, 5 Klöße, 1 tannene Kl.; Classert 8 Langholzstämme, 9 Klöße, 2 $\frac{1}{2}$ tannene Kl., 327 tannene Wellen im Aufstreich verkauft. Die Zusammenkunft ist Vormittags 8 Uhr in der Krone zu Egenhausen, und der Verkauf findet im Walde statt.

Den 1. Juli 1844.

Königliches Forstamt
v. Scutter.

Mit einer Beilage, Babeliste enthaltend.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Neef in Neuenbürg.